

Spangenberg Zeitung.

Wöchentlich für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung.
Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechs-spaltige 8 mm hohe (Petit-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Neukunden kosten pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontonummer Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 112.

Dienstag, den 22. September 1925.

18. Jahrgang.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämm' rung Hülle
So traulich und so hold,
Wie eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verträumen und verschlafen sollt

Der ratlose Völkerbund.

Während der Völkerbund die Danziger Briefwechsel sehr schnell nach dem von ihm für alle diese Entscheidungen zur Nichtschnur genommenen Rat des Stärkeren zu Gunsten Polens entschieden hat, weiß er mit der Mosulfrage nicht recht anfangen. Er möchte natürlich auch hier nach dem gleichen „Rechtsgrundsatz“ entscheiden und die türkischen Forderungen ablehnen. Aber die Sache hat doch einen Haken: Die Türkei ist nicht Danzig, und wenn man sie auch schon recht hat, hat sie doch in den letzten Jahren recht kräftige Lebensäußerungen von sich gegeben. Sie ist also die Türkei ein Machtfaktor, mit dem man rechnen muß.

Unter diesen Umständen hat man in Genf zunächst getan, was man in solchen schwierigen Fällen immer tut: Man hat die Frage vertagt. Es soll eine Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes eingeholt werden, ob der Beschluß des Völkerbundes betreffend die Grenzfestlegung zwischen der Türkei und dem Irak einstimmig oder mit Stimmenmehrheit zu erfolgen hat. Damit hat man jedenfalls den Erfolg erzielt, daß diese ganz höchst heikle Sache bis zur nächsten Tagung des Völkerbundesrat verbleibt.

In London ist man mit dieser Behandlung der Frage recht unzufrieden. Es ist bemerkenswert, daß der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ bereits mit der Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes rechnet, und noch interessanter ist die Bemerkung, die er dabei dem Völkerbund zuteil werden läßt. Er schreibt hierüber: „Wenn ein türkischer Angriff gegen die englischen Streitkräfte im Irak erfolgen sollte, so würde es Pflicht der Mitgliedstaaten des Völkerbundes sein, die Türkei gemäß Artikel 16 der Völkerbundscharta diplomatisch, finanziell und materiell in Licht und Bann zu erklären. Da aber die Mitglieder des Völkerbundes auf wirtschaftliche Angelegenheiten seitens der Türkei hoffen oder mit ihr Handelsverträge verhandeln, kurz, selbständige Ziele verfolgen, würde es sehr schwer sein, die Mitgliedstaaten des Völkerbundes in präzis zu einem solchen Besche zu bringen. Endlich würde Artikel 16 den Mitgliedstaaten zwingen, den britischen und französischen Streitkräften mit bewaffneter Macht zu Hilfe zu kommen, wenn ihnen dies auch auf Grund einer einstimmigen Annahme des Völkerbundesrat freistehen würde.“

In der Tat ist England hier durch die Türkei in eine recht heikle Lage hineinmanövriert worden. Da die Türkei nicht selbst Mitglied des Völkerbundes ist, hält sie sich auch nicht für verpflichtet, sich bezugslos seinen Beschlüssen zu unterwerfen. Großbritanniens dagegen ist verpflichtet, keine Gewaltmittel bei der Regelung eines dem Schiedspruch des Völkerbundes unterstellten Streites anzuwenden, bevor drei Monate nach der Entscheidung des Bundes verfloßen sind. Durch die Verzögerung des Schiedspruchs sind daher England vorläufig die Hände gebunden, während die Türkei ihre volle Bewegungsfreiheit behalten hat.

Dabei scheint sich England schon heute vollkommen darüber klar zu sein, daß es von Seiten des Völkerbundes auf keinerlei praktische Hilfe zu rechnen hat, falls es zum offenen Konflikt kommt. Man glaubt nicht einmal daran, daß die anderen Völkerbundsstaaten das tun, wozu sie nach der Völkerbundscharta verpflichtet sind, geschweige denn, daß sie darüber hinaus freiwillig Waffenhilfe leisten. Dabei schätzt England offenbar die anderen ganz nach seiner eigenen Denkmusterweise ein. Der „heilige Geosimus“ ist letzten Endes doch nur die Triebfeder im Verhalten der Staaten gegeneinander, und keine Völkerbundscharta wird sich durchsetzen können, sobald sie mit dem Staatsinteresse der dem Völkerbund angeschlossenen Staaten in Widerspruch gerät.

Ein Vorstoß Dr. Heims.

Eine Rede auf dem Tantenhausener Bauerntag.
Der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Heim, der längere Zeit durch Krankheit dem politischen Leben ferngehalten wurde, ist jetzt wiederhergestellt, so daß er den Tantenhausener Bauerntag mit einer temperamentvollen Rede eröffnen konnte.

Einleitend führte er aus, seit der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten sei das Verhältnis Deutschlands zum Ausland nicht ungünstiger, sondern günstiger geworden.

Zur Frage des Sicherheitspaktes erklärte der Redner, daß er die Notwendigkeit eines solchen nicht anerkennen könne, weil Deutschland unbewaffnet sei, während Frankreich von Waffen starrte. Deutschland habe eher Sicherung nötig als Frankreich. Wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, so würde das nur bedeuten, daß der Versailles Vertrag weiter verlängert werde. Ein schwaches Volk dürfe sich nach keiner Seite hin verpflichten und müsse eine Politik der Unverbindlichkeit treiben.

Zur inneren Politik übergehend, erklärte Dr. Heim nach einer scharfen Kritik an der Regierungsführung in Berlin, unverständlich sei ihm bis zur Stunde die Haltung des Zentrums. Es gebe keine Einigung innerhalb der deutschen Reichsparteien, solange nicht grundsätzlich Wandel geschaffen sei hinsichtlich der Stellungnahme des Zentrums zur Frage:

Zentralgewalt oder Wahrung der Selbständigkeit der Länder?

Wenn die Führer der Bayerischen Volkspartei die Parole ausgeben würden: Zurück zum Zentrum, dann würden Hunderttausende in Bayern die Führer der bayerischen Volkspartei verlassen. Mit dem Reichsschulgesez, auch in der neuen Fassung, würde die geistliche Erziehung erschüttert werden. Hinsichtlich des Preisaufbaues betonte Dr. Heim, daß er für die Bauern, die schlechtere Preise als vor dem Kriege erhielten, nicht in Betracht käme. Zum Schluß richtete der Redner an die Versammlung die Mahnung, den Kampf um die Erhaltung der letzten Reste der bayerischen Selbständigkeit mitzukämpfen.

Als zweiter Redner sprach Landtagsabgeordneter Schäffer, der es als die Aufgabe der Zentrumspartei im Reich bezeichnete, für eine gerechte Würdigung der Verhältnisse in Bayern einzutreten, und nicht den Versuch der Spaltung der Bayerischen Volkspartei zu unternehmen.

Die Geschäfte der „L. P. A.“

Die Landespfandbriefanstalt auf der Anlagebau.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Lehmann begann am Montag vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen die Direktoren der Landespfandbriefanstalt: 1. Geh. Reg.-Rat Mehring, 2. Direktor Albert Müders, 3. gegen die ehemaligen Geschäftsführer des Eigenheim-Konjunktions, den Kaufmann Müldiger v. Egdorf, Hauptmann a. D. Wilhelm Albrecht v. Karstedt, und den früheren Ritterguts-pächter Hans Carl v. Carlwitz.

Die Angelegenheit war bekanntlich schon Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsverfahrens des Preussischen Landtags. Die Anklage wirft den Angeklagten Untreue bzw. Anstiftung und Beihilfe dazu vor. Wie der Vorsitzende hierzu erklärte, besteht bei Müders und Mehring außerdem die Möglichkeit, daß ihre Daten auch als intellektuelle Urkundenfälschung, Vernichtung amtlicher Urkunden oder falsche Beurkundung durch Beamte zu beurteilen seien, daß ferner bei den übrigen Angeklagten auch Betrug an der Landespfandbriefanstalt in Frage kommen könne.

Die Verhandlung begann mit einer sehr eingehenden Vernehmung des Angeklagten Mehring, in der dieser sich über den Geschäftsbetrieb der Landespfandbriefanstalt, insbesondere über die an Siebler gegebenen Kredite und über die Haltung der einzelnen Behörden zu dem Institut äußerte.

Verwundung Abd el Krims.

Sein Bruder übernimmt den Oberbefehl.

Wenn sich eine Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bestätigt, ist den Kiffablen durch die Verwundung ihres Führers Abd el Krim ein schmerzlicher Schlag zuzufügen worden.

Wie das Blatt berichtet, ist Abd el Krim bei der Erstürmung des Gebirgsklosters von Siban durch die Franzosen schwer verwundet worden. Durch einen Gewehrschuß sei ihm das linke Bein zerhackt worden. Er sei daraufhin nach Targuis geschafft worden, wo er in der Behandlung zweier angelegentlich deutscher Ärzte liege. Das Kommando über die Armee der Kiffablen haben Abd el Krims Bruder und dessen Onkel übernommen.

Falls es sich bei dieser Meldung nicht um eine Ueberschreibung handelt, wie sie in der Kriegsberichterstattung vorkommen soll, könnte man auf den Verdacht kommen, daß die Franzosen auch in Marokko Dum-Dum-Gewehre verwenden, da ein gewöhnlicher Gewehrschuß das Bein glatt durchschlägt, aber kaum „zerhackt“ haben würde.

Schiffen geräumt.

Die französischen Bomberflieger haben wieder eine rege Tätigkeit entfaltet. Infolge des Bombardements ist die Stadt Schifauen geräumt worden, und der Bruder Abd el Krims hat sein Hauptquartier nach Tazrut verlegt.

In Melilla stationierte Flugzeuge warfen auf Albuernas in zehn Tagen 3133 Bomben ab, dabei wurden vier Apparate beschädigt. In Tetuan stationierte Flugzeuge warfen bei den letzten Kämpfen 3206 Bomben und 418 Sad Lebensmittel u. a. für belagerte Stellungen ab; dabei wurden zwei Apparate beschädigt.

Wassernot der Spanier.

Wie den Madrider Blättern aus Melilla gemeldet wird, wartet man im Feldlager von Cebedilla auf das Eintreffen zweier Deszillierapparate, um nötigenfalls Meerwasser zu deszillieren, da die Nachforschungen nach Trinkwasser bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt haben.

Ein Wink an die amerikanischen Flieger.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat den amerikanischen diplomatischen Vertreter in Tanger beauftragt, die amerikanischen Flieger, die zusammen mit den Franzosen gegen die Rifleute kämpften, zu veranlassen, daß sie hierdurch die Gefesse der Vereinigten Staaten verletzen. Das Staatsdepartement sagt indes nicht, ob weitere Schritte ins Auge gefaßt werden.

Erregung in Danzig.

Das Echo der Völkerbundsentscheidung.

Die Entscheidung des Völkerbundesrat in der Danziger Hafenfrage hat in Danzig größte Erregung hervorgerufen. So schreibt die „Danziger Zeitung“ unter anderem:

„Die ganze Verhandlung vor dem Völkerbund war lediglich eine Komödie: der Völkerbundsrat handelte wie ein Richter, der einen Angeklagten verurteilt, ohne ihn zu hören. Zwar ließ er den Vertreter der freien Stadt reden, aber er hörte nicht auf ihn. Präsident Sahn rechtfertigte in einer vorzüglichen, sachlichen Rede den Standpunkt Danzigs, und wies auf den Widerspruch des Gutachtens mit der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts hin. Nichts als Gerechtigkeit verlangte der Präsident für die freie Stadt Danzig, als er die nochmalige Aneuerung des Haager Schiedsgerichts forderte, um eine gerechte Abgrenzung der polnischen Postzone zu erwirken. Lord Robert Cecil erklärte das für einen zwecklosen Zeitverlust, das Urteil war ja gefällt — wozu noch reden?“

Der Völkerbund darf sich nicht beklagen, wenn der Glaube der Danziger Bevölkerung an seine Unparteilichkeit auf diese erschütterte ist.

Das Blatt führt weiter aus, daß man Polen, das bestimmte politische Ziele verfolge, weniger einen Vorwurf daraus machen könne, als dem Völkerbund. Zum Schluß fordert das Blatt zur Bildung einer Einheitsfront zur Wahrung von Danzigs Selbständigkeit auf.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. September 1925.

— Vom 21 bis 23. September tagt in Königsberg der Deutsche Landwirtschaftsrat, der in diesen Tagen auf sein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann.

— Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes feierte in Berlin ihr fünfzigjähriges Bestehen durch eine Festlichkeit im Marmoraal des Zoologischen Gartens.

— In Halle fand unter großer Beteiligung die erste Reichstagung Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine statt.

In eine empfindliche Strafe genommen wurde. Schöffengericht in Frankfurt a. Main... chemische Geheimnisse der Fabrik angeeignet... verurteilt hatten, verurteilte man sie zu 1 1/2 Jahren...
Aber einen verbotlichen Mähdang der heimischen...
In der Benediktiner...
Das Münchener Oktoberfest hat am Sonntag...
Bei einem Niesenbefuch seine Eröffnung...
368 Kilometer wider Willen. Zum ersten...
Drei Geschwister durch Selbstmord geendet...
Zwei schwere Fliegerunfälle haben sich...
Anfangs eines reichen Goldfeldes. Wie ein...
Die Strafe eines Raben. Auf einem Gips...
Kleine Nachrichten.
Der Folgen eines Schlaganfalls erlag in Berlin...
In Breslau wurde der 13. ordentliche...
Unter großer Beteiligung hat in Düsseldorf...
Zum erstenmal weist die Kohlenförderung...
Als Abschluss der Jubiläumswochen...
Einer Älteren Meldung zufolge brach in den...
nach der Postbehörde in Würzburg Feuer aus.

belasteten Grundstücks oder dem persönlichen Schuldner über den 1. Januar 1932 hinaus Stundung bewilligt, erhöht sich der Zinssatz um einen Betrag, den die Reichsregierung unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage bestimmt.
Die Ausübung der Bahnpolizeigewalt. In den Kreisen des Publikums ist vielfach die Ansicht vertreten, daß nach Umwandlung der Reichsbahn in eine private Gesellschaft die Bahnpolizeigewalt nicht mehr von den Beamten der deutschen Reichsbahngesellschaft ausgeübt werden könnte. Diese Annahme entspricht aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Das Reich läßt die Bahnpolizei, die einen Ausfluß seiner öffentlichen Gewalt darstellt, auch jetzt noch durch die Reichsbahnbeamten ausüben. Obwohl die Bahnbeamten gewissermaßen nur Privatangehörige sind, haben sie in der Ausübung der Bahnpolizei die Eigenschaften von Reichsbeamten.

3 Hochschulgebühren im Wintersemester. Wie der Amalthea Preussische Presseblatt mitteilt, wird die Höhe der Gebühren an den Universitäten und Technischen Hochschulen im Wintersemester unverändert bleiben. Auch die Möglichkeit, die Gebühren in zwei Raten zu zahlen, besteht weiter. Bedürftige und begabte Studenten können von der Zahlung der ganzen oder der halben Gebühren befreit werden.

Cassel. Die Voruntersuchung gegen den Landesrat Poppe von der Landeskreditanstalt ist abgeschlossen und die Anklage fertiggestellt worden. Er wird des Zinsmuthers und der passiven Bestechung beschuldigt, wegen Betrugs tritt keine Verfolgung ein. Mit ihm zusammen werden die Gebrüder Kagenstein wegen aktiver Bestechung auf der Anklagebank erscheinen. Auch hier kommt Betrug nicht mehr in Frage. Die Verhandlung soll noch im Oktober vor dem großen Schöffengericht stattfinden.

Warburg. Derendant des hiesigen Finanzamtes, R., wurde unter dem Verdacht, umfangreiche Unterschlagungen begangen zu haben, verhaftet. Es sollen auch wichtige Aktenstücke fehlen.
Frankfurt. Auf dem Wege nach Frankfurt wollte am Köpferner Berg ein Auto eines Motorradfahrers aus Friedberg überholen und gab vorchriftsmäßig die Signale. Der Motorradfahrer kümmerte sich nicht darum und bog plötzlich nach links um und saufte geradenwegs gegen den Kraftwagen. Er wurde vom Wagen geschleudert und trug dabei eine Gehirnerschütterung davon, die seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

Offenbach. Das hiesige Amtsgericht ordnete an einem Tage über fünf hiesige Betriebe die Verhängung der Geschäftsaufsicht bezw. den Konkurs an, und zwar die Geschäftsaufsicht über die Firma Aloys Winter, Mühlenfabrikate in Heulenstamm, die Offenbacher Piano-fabrikfabrik Aloys Krauer in Offenbach, die Firma Main-Metallwerke G. m. b. H. zu Mähheim a. M., die Zigaretten-fabrik der Firma Barbara Behl zu Groß-Steinheim und den Konkurs über das Vermögen der Firma Chemische Fabriken Offenbach W. A. G.
Hanau. Der am 15. Juli vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilte Ingenieur Seidel wurde auf Grund des Gnabengesetzes seines Verteidigers, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Jägershäuser. Eisenbahn vom Frühzuge der Arnstadt-Jägershäuser Eisenbahn wurde hier ein Bierwagen der Riebeck-Bräuerei. Der Kutscher wurde durch den Zusammenstoß vom Bock geschleudert und fiel vom Bahnkörper entfernt nieder, so daß er nur leichte Kopf- und Handverletzungen davongetragen hat. Dagegen wurde ein Pferd von der Maschine erlegt und ihm der linke Fuß abgefahren, so daß es verblutete, ehe tierärztliche Hilfe zur Stelle war.

Singulysen. Regierungsbauräte der Wiesbadener Regierung befanden sich dieser Tage mit einem Regierungsauto auf dem Wege nach Dornholzhausen, wo sie mit den Ortsbewohnern und anderen Interessenten über die Besserung der fürchterlichen Verkehrs- und Wegeverhältnisse Beratungen abhalten wollten. Auf dem Wege dahin gerieten die Herren mit ihrem Auto so tief in den Morast der Landstraße, daß sie weder vorwärts noch rückwärts fahren konnten. Erst als dann zwei Pferde vor den Kraftwagen gespannt wurden, konnte der Wagen aus seiner Notlage befreit werden. Ein besserer Beleg für die Notwendigkeit einer neuen Straße konnte den Herren nicht gegeben werden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 22. September 1925.

4 Hypotheken-Aufwertung. Ueber die Verwertung der aufgewerteten Hypotheken herrscht vielfach Unklarheit. Nach § 28 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken beträgt der Zinssatz ab 1. Januar 1925 12 Prozent und vom 1. Juli 1925 ab 2,5 Prozent. Diese Zinssätze sind jedoch für ein volles Jahr zu verstehen, d. h.: Wenn der aufgewertete Betrag 1000 R.-M. ist, so sind für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 25 = 1,2 Prozent Zinsen fürs Jahr = 12 R.-M.) zeitlich durch 2 = 6 R.-M. zu zahlen, und ebenso für die Zeit vom 1. 7. bis 31. 12. 25 mit 2,5 Proz., d. i. von 1000 R.-M. = 25/2 = 12,50 R.-M. Für die Jahre 1926 und 1927 beträgt der Zinssatz je 3 Prozent und ab 1. Januar erhöht er sich auf 5 Prozent. — Ist dem Eigentümer des

Da liegt er nun droben im Elternhaus-Stübchen, Ist täglich gedulbig sein ständendes Süppchen, Doch reicht es ihm nicht mehr die sorgende Mutter, Die bettete Gram schon in Sarg-Linnen-Futter. Und während nun andere pflegende Hände Bringen dem Mutter so allerlei Spende Da lächelt die Mutter vom Himmel herab Auf ihren einst lustigen, fröhlichen Knab'.

So liegt er seit Jahren, nicht jammernd und klagend, Nein! — heldenhaft-stille sein Schicksal ertragend. Und während das Leben im gastlichen Hause Der Eltern, erfordert Tanz, Sang und Geschnaus, Da klingen zu ihm an die Düberhofsstättle Die Klänge von Geigen, Klavier und Klarinette, Und wehmutsvoll träumt dann im „Grünen Baum“ Der Einsame wieder ein Jugendzeitraum! —
Dann war es vorüber, das Tanzen und Stampfen, Und andere kamen mit Sing-Sang und Klampfen, Die singen und spielen, zu sitzamen Reigen Die bändergeschmückten Gitarren und Geigen Und fröhliche Lieblingen von Sitte und Tugend, Die klingen zum Stübchen verlorener Jugend Da zieht eine Sehnucht dem Aernsten durch's Herz Und über sein Antlitz ein Tränlein voll Schmerz.
Dann legt er sich nieder — im Traum zu vergessen, Wie einstens auch er ist dazwischen gesessen. Und leise, ganz leise — zur Mitternachtsstunde — Schleicht sich eine „Maid“ und ein „Bub“ aus der Runde Hinab in den Borraum, zum einsamen Kranken, — Geleitet von göttlichem Einfallsgebanen — Und sanft, daß der Dulder nicht jählings erwacht: Ein späherhaft Viedlein klingt ihm durch die Nacht.
Und Geige und Klampfe und liebliches Singen, „Hat einen Kameraden“ — zum Krankenbett klingen Und dann: „In der Heimat ein Wiedersehen gibt es“ Das klang ihm wie Sang eines Himmels-Gelübdes. Und über sein Antlitz, vertraumt und so müde, Da zog nun ein heiliger, himmlischer Friede. Dann legt er sich nieder, — sein herbes Gesicht Verkürzte ihm selig ein himmlisches Glück.
Und als dann am Morgen er wieder erwachte, Er freundlich des Spielmanns und Mädchleins dachte. Noch klingen die lieblichen Weisen von gester Ihm sanft durch die Seele, wie Engels-Dröhster. Es küstert sein Mund, wie zu innigen Danken: „O, Mägdelein, könnt ich Dich mit Liebe umranken, Dann wollt ich vergessen die Not und die Pein!“ — Doch — Wehe! — Das Mägdelein zog wieder zum Rhein!

Scherz und Ernst. —
11. Fixsternwelt und Erde. Die Beziehung der Erde zur Fixsternwelt ist noch rätselhaft. Der berühmte Biologe und Freund Darwins, Alfr. R. Wallace, hatte die Ansicht ausgesprochen, daß die Erde als einziger Leben tragender Weltkörper mit dem Sonnenhystem sich nahe dem Zentrum unserer Milchstraßensystem befände und das letztere mit ihren zahllosen Sternen ein einheitliches System bilde, so eingerichtet, daß an seiner sichersten Stelle auf der Erde sich möglichst lange und ungestört Leben und mit ihm Menschheit entwickeln könnten. Ueber die Bedeutung der zahllosen Fixsterne für die Erde konnte er dabei freilich kaum Redenshaft geben, doch wies er auf die Möglichkeit hin, welche für die Erde wichtig sein könnten. Besteres scheint nun in der Tat eine gewisse Bestätigung zu finden. Neuere Forschungen ergeben das Vorhandensein von durchdringenden Strahlungen in hohen Gebieten der Atmosphäre, die weder vom Mond noch von der Sonne herühren können, auch nicht von der Erde selbst. Ihre kosmetische Herkunft ist wohl zweifellos. Nun hatte schon Darnst von besonderen Strahlen gesprochen, die von „Mebelfernen“ der Milchstraße zu uns kommen, und eht stellte Kolhrüster fest, daß morgens und abends um 8 Uhr ein Maximum der Himmelsstrahlung zu beobachten ist, was mit der Kulmination (d. h. dem höchsten Stand) der Milchstraße und des Himmelspols zusammenfällt. Damit ist wenigstens der Anfang für eine gewisse Beziehung zwischen Erde und Fixsternwelt gegeben, und man kann nicht wissen, ob sich da nicht noch manches Bedeutende ergeben wird. — Dt.

Leo Falls Geheimnis. Ein eigenartiger Aberglaube. Bis in die höchsten Kreise hinein spielt auch heute noch der Aberglaube keine geringe Rolle. Die Geschichte ist reich an Beispielen, daß selbst die größten Männer der alten und neuen Zeit nicht frei von Eingebungen abergläubischer Natur waren.
Auch von dem nun verstorbenen weltberühmten Meisterkomponisten Leo Fall erzählt man, daß er, wenigstens was den Titel seiner Operetten betraf, von einem geradezu fantastischen Aberglauben beherrscht war. Fall lebte der unbedingten Ueberzeugung, daß das Geheimnis seines Erfolges lediglich darin liegt sei mit den sechs Silben seiner Operettentitel.
Mit der erdenklichsten Hartnäckigkeit kämpfte er darum, daß die Titel seiner Operetten ausgerechnet sechs Silben erhielten. Und tatsächlich war auch seinen Operetten mit sechs Silben stets ein starker Erfolg beschieden, wie das namentlich folgende Werke bezeugen: Der fidele Bauer, Die schöne Rikette, Der liebe Augustin, Die Dollarprinzessin, Die geschiedene Frau, Die Studentengräfin. Gingen konnte sich „Der Mebell“ mit seinen drei Silben zu keinem Erfolge emporarbeiten.
Als es sich um die endgültige Benennung der Operette „Die Studentengräfin“ drehte, kam es zwischen Fall und den Textdichtern wegen der Benennung

Duldens Erbauung. Eine Episode zur deutschen Jugendführer-Tagung in Spangenberg (Grüner Baum) am 12. u. 13. 9. 25. von Adam Siebert.
Im Kampf für das Vaterland ward er verschüttet! Das hat ihm die Nerven gelähmt und zerrüttet. Das Jünglein der Wage für Tod und für Leben, Sah man ihm zur letzten Sekunde sich heben. So fanden Sie ihn in dem Trichter-Gerölle Und zogen ihn hastig hervor aus der Hölle... Da schwankte sein „Ich“ zwischen Leben und Tod, Doch wandt es zum Leben noch einmal sein Gott.
Dann hat ihn barmherzige Liebe ummantelt Und ihn mit den Wissenschaftskünften behandelt. Und Jahre voll Hoffen auf Wiedersehen — Und alle die Kunst, ist vergebens gewesen. — Das Herz noch so jung und gesund — geht sein Sinnen Zur Heimat, zur Mutter, da hofft zu gewinnen Er wieder Gesundheit — doch bitterer Gram! — Der Glieder gelähmte blieb rettungslos lahm.

Das Mägdelein zog wieder zum Rhein!

Scherz und Ernst.

11. Fixsternwelt und Erde. Die Beziehung der Erde zur Fixsternwelt ist noch rätselhaft. Der berühmte Biologe und Freund Darwins, Alfr. R. Wallace, hatte die Ansicht ausgesprochen, daß die Erde als einziger Leben tragender Weltkörper mit dem Sonnenhystem sich nahe dem Zentrum unserer Milchstraßensystem befände und das letztere mit ihren zahllosen Sternen ein einheitliches System bilde, so eingerichtet, daß an seiner sichersten Stelle auf der Erde sich möglichst lange und ungestört Leben und mit ihm Menschheit entwickeln könnten. Ueber die Bedeutung der zahllosen Fixsterne für die Erde konnte er dabei freilich kaum Redenshaft geben, doch wies er auf die Möglichkeit hin, welche für die Erde wichtig sein könnten. Besteres scheint nun in der Tat eine gewisse Bestätigung zu finden. Neuere Forschungen ergeben das Vorhandensein von durchdringenden Strahlungen in hohen Gebieten der Atmosphäre, die weder vom Mond noch von der Sonne herühren können, auch nicht von der Erde selbst. Ihre kosmetische Herkunft ist wohl zweifellos. Nun hatte schon Darnst von besonderen Strahlen gesprochen, die von „Mebelfernen“ der Milchstraße zu uns kommen, und eht stellte Kolhrüster fest, daß morgens und abends um 8 Uhr ein Maximum der Himmelsstrahlung zu beobachten ist, was mit der Kulmination (d. h. dem höchsten Stand) der Milchstraße und des Himmelspols zusammenfällt. Damit ist wenigstens der Anfang für eine gewisse Beziehung zwischen Erde und Fixsternwelt gegeben, und man kann nicht wissen, ob sich da nicht noch manches Bedeutende ergeben wird. — Dt.

Leo Falls Geheimnis.

Ein eigenartiger Aberglaube. Bis in die höchsten Kreise hinein spielt auch heute noch der Aberglaube keine geringe Rolle. Die Geschichte ist reich an Beispielen, daß selbst die größten Männer der alten und neuen Zeit nicht frei von Eingebungen abergläubischer Natur waren.
Auch von dem nun verstorbenen weltberühmten Meisterkomponisten Leo Fall erzählt man, daß er, wenigstens was den Titel seiner Operetten betraf, von einem geradezu fantastischen Aberglauben beherrscht war. Fall lebte der unbedingten Ueberzeugung, daß das Geheimnis seines Erfolges lediglich darin liegt sei mit den sechs Silben seiner Operettentitel.
Mit der erdenklichsten Hartnäckigkeit kämpfte er darum, daß die Titel seiner Operetten ausgerechnet sechs Silben erhielten. Und tatsächlich war auch seinen Operetten mit sechs Silben stets ein starker Erfolg beschieden, wie das namentlich folgende Werke bezeugen: Der fidele Bauer, Die schöne Rikette, Der liebe Augustin, Die Dollarprinzessin, Die geschiedene Frau, Die Studentengräfin. Gingen konnte sich „Der Mebell“ mit seinen drei Silben zu keinem Erfolge emporarbeiten.
Als es sich um die endgültige Benennung der Operette „Die Studentengräfin“ drehte, kam es zwischen Fall und den Textdichtern wegen der Benennung

Duldens Erbauung.

Eine Episode zur deutschen Jugendführer-Tagung in Spangenberg (Grüner Baum) am 12. u. 13. 9. 25. von Adam Siebert.
Im Kampf für das Vaterland ward er verschüttet! Das hat ihm die Nerven gelähmt und zerrüttet. Das Jünglein der Wage für Tod und für Leben, Sah man ihm zur letzten Sekunde sich heben. So fanden Sie ihn in dem Trichter-Gerölle Und zogen ihn hastig hervor aus der Hölle... Da schwankte sein „Ich“ zwischen Leben und Tod, Doch wandt es zum Leben noch einmal sein Gott.
Dann hat ihn barmherzige Liebe ummantelt Und ihn mit den Wissenschaftskünften behandelt. Und Jahre voll Hoffen auf Wiedersehen — Und alle die Kunst, ist vergebens gewesen. — Das Herz noch so jung und gesund — geht sein Sinnen Zur Heimat, zur Mutter, da hofft zu gewinnen Er wieder Gesundheit — doch bitterer Gram! — Der Glieder gelähmte blieb rettungslos lahm.

